

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 297

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 17. April.

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1886.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dorrenstraße Nr. 12.

Reichsraths-Brief.

(Orig.-Correspondenz des „Laib. Wochenblatt.“)

Wien, 12. April.

In der Specialdebatte über das Budget sind seit dem 7. d. M. das Handelsministerium und das Ressort des Ackerbauministers abolvirt worden und steht augenblicklich der Justizetat in Verhandlung. Es wird nunmehr mit Hochdruck, d. h. mit unverdrossener Anziehung der parlamentarischen Schraube der Abenditzungen gearbeitet; nicht einmal die Schwarzenberg-Soirées bilden einen genügenden Anlaß zu Ausnahmen. So hofft man bis morgen Abends oder spätestens übermorgen Früh mit dem Budget fertig zu werden, um dann — nicht, wie so ziemlich alle anderen Volksvertretungen ohne Ausnahme — die Osterferien anzutreten, sondern um hierauf noch vor Ostern das Landsturmgesetz durchzubringen. Auf dieses Gesetz concentrirt sich jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit, die aus den bereits dargelegten Gründen sehr begreiflich ist. Trotz der großen, sehr großen Opfer, die der Bevölkerung durch dieses Gesetz auferlegt werden sollen, und trotz vielfacher Bedenken, die gegen dasselbe vom Standpunkte der nationalen Strömungen, die man in die neue Institution hineinzuleiten versucht, erhoben werden können, wird dieses Gesetz wahrscheinlich ohne große Schwierigkeit angenommen werden und ist sogar zu constatiren, daß sich gewisse Parteien

förmlich heranzudrängen scheinen, um durch ihre unbedingte Zustimmung ihrer Loyalität einen ganz besonders berechneten Ausdruck zu geben. Diese Erscheinung ist unschwer zu erklären. Sobald die Parteien der Majorität — zu ihrem Bedauern — merken, daß die Linke entschlossen sei, der Rechten durch ihre schroffe Opposition das Zustandekommen gewisser Abmachungen hinter den Coulissen des *luogo di traffico* nicht mehr zu erleichtern, sondern aus patriotischen Gefühlen in einzelnen Fällen lieber selbst ein Opfer der Ueberzeugung zu bringen, als den Staat fort und fort schädigen zu lassen, sind dieselben gezwungen, mit ihren separatistischen Ansprüchen viel bescheidener als früher aufzutreten. So konnte die Botirung des Budgets heuer keinen erwünschten Anlaß für gewisse kleine Liebesdienste bieten, welche die Parteien der Majorität sich sonst im Voraus auszubedingen gewohnt waren. Und ebenso entging diesen Parteien von allem Anfange an durch die Haltung der Minorität in der Landsturmfrage die Gelegenheit, der Regierung für ihr Votum, das sie jetzt so patriotisch-glühend abzugeben bereit sind, schwerwiegende Concessionen auf anderen Gebieten abzurufen. Die Völker Oesterreichs sollten der Minorität für ihre — auf die Gefahr hin, manchmal politischer Uncorrectheit geziehen zu werden — aufopfernde Haltung im Interesse des Staatswohles Dank wissen, umso mehr, als die Regierung sich für diese, wenn auch nicht ihr, sondern nur dem

Staate zu Liebe an den Tag gelegte Unterstützung sehr undankbar erweist. Ob die Verhandlungen über das Landsturmgesetz noch in dieser Woche werden abgeschlossen werden können, oder ob man dieselben in die Charwoche, wie es heißt, hinauszuziehen will, läßt sich nicht im Voraus bestimmen und soll auch davon abhängen, ob die geistlichen Herren, die zum meist bäuerliche, dem Landsturmgesetze nicht sehr geneigte Kreise vertreten, schon hinlänglich müde gemacht worden sind, um dem beschleunigten, für den Abschluß in dieser Woche bestimmten Tempo zuzustimmen. Man weiß, daß die geistlichen Herren sich ungerne den Ceremonien der Charwoche entziehen, und darauf stützt sich die Hoffnung, daß alles noch vor dem Palmsonntage, d. i. bis Samstag fix und fertig und in Ordnung gebracht werden soll. Vielleicht glaubt man auch, daß es, je weniger über die Erhöhung der Blutsteuer gesprochen wird, umso besser sei: bemilligt wird sie ja doch — also nur keine großen Umstände gemacht!

Die Debatten über den Etat des Handelsministeriums waren sehr bewegt. Mit Bedauern muß constatirt werden, daß der parlamentarische Ton im Abgeordnetenhaus immer mehr zu wünschen läßt. Die heftigen, durch Herrn Gregor provocirten Scenen und die persönlichen Ausfälle dieses Abgeordneten und der darauf erwidern den Herren Knoß und Strache machen einen wahrhaft peinlichen Eindruck; in dieser Tonart überzeugt man Niemanden und

Feuilleton.

Die Theatersaison 1885—1886.

Da unsere Theatersaison, wie die fast aller Städte, deren Bühnen nicht das ganze Jahr hindurch geöffnet sind, stets mit dem Palmsonntage oder einem der unmittelbar darauffolgenden Tage zu schließen pflegt, so variirt sie demgemäß in ihrer Dauer, je nachdem der Carneval kürzer oder länger ist und somit auch das Osterfest früher oder später einfällt. Heuer war dieser Termin ein ungewöhnlich hinausgeschobener und Dank diesem Umstande war die eben ablaufende Theatersaison gleichfalls von einer seit Jahren nicht stattgehabten Ausdehnung; sie brachte es auf die stattliche Anzahl von über 180 Vorstellungen. Die seltene Länge unserer Theatersaison war gerade diesmal umso angenehmer und sicherlich allen Theaterfreunden höchlich erwünscht, weil einmal, von ein paar gar süchtigen schönen Tagen abgesehen, das heurige Frühjahr bis in diese Woche herein sich nicht allzu verlockend anließ und deshalb das Theater stets des Abends ein willkommenes Sammelpunkt blieb, und weil zum Anderen die Leistungen, die uns in diesem Winter in unserem Musentempel geboten wurden, im Allgemeinen so vortreffliche waren, wie wir uns deren seit ziemlich langer Zeit in gleicher Weise nicht zu erfreuen hatten.

Das letztere Moment rechtfertigt es wohl auch, wenn wir der morgen endenden Saison zum Abschiede heute noch einige kurze Ausführungen widmen.

Das Hauptverdienst und der charakteristische Vorzug dieser Saison lagen in den höchst zufriedensstellenden, vielfach ausgezeichneten Vorstellungen auf dem Gebiete des Schau- und Lustspiels. Gerade dieses war in früheren Jahren einigermaßen vernachlässigt worden, so daß das Publikum allmählig fast eine gewisse Scheu vor dem Besuche zerfahrener Aufführungen dieses Genres ergriffen hatte, die glücklicherweise im letzten Winter allmählig wieder einer allgemeinen Vorliebe für das Lust- und Schauspiel platzgemacht hatte, das ja in der That bei einer Provinzbühne, die einerseits gezwungen ist, der Operette oft ungebührliche Concessionen zu machen, und die andererseits mit ihren Mitteln das Trauerspiel und die große classische Kunst nur ganz ausnahmsweise pflegen kann, den besten und edelsten Kern des Repertoires bildet. Wir müssen auf ein oder das andere Jahr der Direction Zöllner oder etwa auf die Direction Walburg, also sehr weit zurückgreifen, um uns eines Lustspiel- und Schauspiel-Ensembles zu erinnern, das sich, und zwar selbstverständlich nur innerhalb des viel bescheideneren Rahmens, der damals überhaupt noch den Vorstellungen gegeben war, mit demjenigen messen konnte, das Herrn Director West en dieses Jahr zusammenzustellen

gelingen ist. Unter dem weiblichen wie dem männlichen Personal war eine ganze Reihe trefflicher Kräfte für Aufführungen der in Rede stehenden Art vorhanden und, was das Entscheidende: es war zugleich erreicht worden, diese tüchtigen Einzelkräfte zu einem geschulten Gesamtkörper zu einen, ein gerundetes, harmonisches Zusammenspiel herzustellen und dergestalt, Dank ferner einer verständnißvollen energischen Regieführung und einer sorgfältigen, feinfühligem Inszenierung, Aufführungen zu erzielen, die vom Standpunkte einer Provinzbühne als überaus genussreiche und gelungene, nicht selten als geradezu tadellose bezeichnet werden konnten. Wir hatten im Laufe der Saison oft genug Gelegenheit, dieses günstige, aber wohlverdiente Endurtheil früher an einzelnen Beispielen zu erhärten, und Vorstellungen, wie die der Stücke: „Der neue Stiftsarzt“, „Der Salontiroler“, „Dr. Wespe“, „Anna-Liese“, „Der Weg zum Herzen“, „Der Königsleutnant“, „Maria und Magdalena“, „Die Tochter der Herrn Fabricius“, „Ein Tropfen Gift“, „Der Probepfeil“ und manche andere werden uns, wie gewiß allen Theaterfreunden als ungemein vergnügte und anregende Abende noch lange im Gedächtnisse bleiben. Wenn wir angesichts der verfügbar gewordenen schauspielerischen Individualitäten Eines bedauern, ist es der Umstand, daß den classischen Stücken so auffallend wenig Aufmerksamkeit zugewendet wurde, weniger als dieß selbst in früheren

durch solche Uebertreibungen und Ausschreitungen schadet jeder, der sich dazu hinreißen läßt, in empfindlichster Weise der eigenen Sache. Es ist bedauerlich, daß man so Zustände in das österreichische Parlament einzuführen bestrebt ist, die vielleicht in Agram ländlich und sittlich, die aber unter ernsten und gebildeten Politikern nicht üblich sind.

Wenn aber gesagt wurde, die Debatten über das Handelsministerium seien bewegt gewesen, so sind damit in keiner Weise die erwähnten Stänkereien gemeint, sondern es muß vielmehr auf die trefflichen Ausführungen Plener's hingewiesen werden, durch welche die Frage wegen der Anstellung czechischer Postbeamten in rein deutschen Bezirken ebenso objectiv, als klar beleuchtet und bewiesen wurde, daß in dieser Beziehung von der Regierung allerdings durchaus ungerechtfertigte Verfügungen getroffen worden sind. Baron Puzwald gestand dieß auch ganz offen zu und entschuldigte diesen Fehler nur durch ein Versehen bei den betreffenden Drucksorten und Formularen für Concursauschreibungen.

Größere Beachtung aber, als dieser häusliche böhmische Streit, verdienen die Ausführungen des Dr. Herbst. Dabei sei nur nebenbei erwähnt, daß die ganz überflüssige Parteinahme Baron Puzwald's für den verflochtenen Handelsminister, nach dem heute kein Haß mehr kräht, durch Dr. Herbst eine so schneidige Abfertigung erfuhr, daß dem Herrn Leiter des Handelsministeriums wohl für alle Zeiten die Luft vergangen sein dürfte, mit diesem Gegner anzubinden. Baron Puzwald, der, wie man sagt, nur bis Pfingsten bleiben und sich zur definitiven Uebernahme des Portefeuille's nicht bestimmen lassen will, hat es wahrlich nicht nöthig gehabt, in so übermüthiger Weise Dr. Herbst auf einem Terrain herauszufordern, auf dem er trotz seiner zwölf oder vierzehn nothhelfenden Sectionschefs und Hofräthe, die er zu seiner Unterstützung in's Parlament gebracht hatte, kaum die ersten, unbeholfenen Gehversuche anzustellen begonnen hatte. Nach Dr. Herbst hat Baron Puzwald — schweigen gelernt. Aber in der großen Rede des Dr. Herbst sind auch ernste Angelegenheiten in der ernstesten Weise besprochen und ist der Rückgang der Einnahmen bei den Bahnen und bei den Zöllen in einer Weise beleuchtet worden, welche die begründetsten Besorgnisse für die Zukunft zu erwecken geeignet erscheint. Herr v. Dunajewski

Zahren mit geringeren Kräften geschah. Die sogar mehr als billigen Anforderungen entsprechende Ausführung von „Kabale und Liebe“ hatte den Beweis geliefert, daß mindestens mit einem gewissen Theile des classischen Repertoires bei gleich gewissenhafter Vorführung ebenfalls bedeutende Erfolge zu erzielen gewesen wären.

Die Operette bildet, wie die Dinge sich seit einer Reihe von Jahren an kleineren und mittleren Bühnen entwickelt haben, einen entscheidenden Factor für die materielle Prosperität des Unternehmens. Die Ausführungen von Schau- und Lustspielen, wenn sie auch dem eigentlichen Stammpublicum des Theaters die liebsten sein mögen, werden doch niemals so weite Kreise in dasselbe locken, als eine Operette es mit ihrer oft mehr als gemeinverständlichen Musik und ebensolchem Sujet, dann durch eine blendende Ausstattung zu thun vermag. Das wird wohl noch einige Zeit so bleiben, obgleich wir die Prophezeiung wagen möchten, daß die unbestrittene Oberherrschaft der Operette ihre längste Periode hinter sich hat, und daß wir uns, wenn schon langsam, einer Geschmacksänderung des in dieser Beziehung nachgerade übersättigt werdenden Publicums nähern. Mag es einstweilen als ein Fortschritt gelten, daß in den Sujets mindestens die albernen und wiglosen, historischen und mythologischen Verfilgungen und platten Fivolitäten allmählig verschwinden — ohne deswegen freilich immer einer vernünftigen oder gar span-

nnte auch das Gewicht dieser Argumente und obwohl er in jüngster Zeit vornehm die gegen ihn und sein Ressort gerichteten Angriffe zu ignoriren sich bestrebt, den Ausführungen des Dr. Herbst gegenüber konnte er nicht schweigen, um so weniger, als der früher so redselige Baron Puzwald nun plötzlich verstummte; leider gelang es dem Finanzminister nicht, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche die Ausführungen des Dr. Herbst erweckt hatten, und zwar am wenigsten bei Jenen, die es am meisten gewünscht hätten, sie zerstreut zu sehen. Auch Baron Czedit hielt eine große, durch diese Angriffe provocirte Rede, aber er war so klug, sehr viel und auch sehr gut zu sprechen, sehr energisch zu thun, aber dabei sorgfältig zu vermeiden, auf jene Dinge einzugehen, die gegen die Erfolge in der Leitung des Staatseisenbahnbetriebes vorgebracht worden waren. Viele hörten dem Herrn General-Mächtigen unserer Staatsbahnen gläubig und aufmerksam zu, ließen sich auch durch seine nicht uninteressanten Ausführungen bestücken und fortreißen und vergaßen zum Schluß ganz, daß er über ganz andere Dinge sprach, als um die es sich handelte.

Beim Etat des Handelsministeriums ist durch Herrn Schulle auch der Ausbau der Unterkrainer-Bahn angeregt und durch Herrn Pfeifer diese Sache unterstützt worden. Man kann mit Genugthuung constatiren, daß in dieser Angelegenheit zwischen den nationalen und verfassungstreuen Abgeordneten aus Krain keinerlei Differenz obwaltet, und es wäre nur zu wünschen, daß es unseren Vertretern gelingen möge, in dieser Richtung die Regierung zu Concessionen für Krain zu bestimmen. Aus der Antwort der Regierung auf die gegebenen Anregungen lassen sich einige Anhaltspunkte für die weitere Action in dieser Sache gewinnen.

Bei den Verhandlungen über das Ressort des Ackerbauministeriums muß man die große Rede des Abg. Suez besonders hervorheben, in welcher derselbe die traurige Lage, in der unsere Landwirtschaft und die Urproduction überhaupt gegenüber der überwältigenden Concurrenz der Weltwirtschaft sich befinden, sowie unsere Zukunft unter dem Fortbestande der herrschenden Zustände in den traurigsten Farben schilderte. Diese Rede, die Niemandem zulieb gesprochen wurde und die nur den ernsten Forscher und Denker kennzeichnet, als welcher dieser hervor-

nenden Handlung Platz zu machen — und daß unsere beliebtesten Operettencomponisten bestrebt sind, auch in musikalischer Beziehung die Gattung zu veredeln und sie nach Maßgabe ihres Talentes in die komische oder romantische Oper hinüberzuleiten. Eine weitere, entschiedene Wendung in der hier in Rede stehenden Richtung ist gewiß lebhaft zu wünschen, im Interesse der Kunst und des guten Geschmacks nicht minder, als dem des Publicums und der Schauspieler selbst, deren bester und begabtester Theil gerade durch die gegenwärtige ganz unvermeidliche Mitwirkung bei der Operette von wirklich edlerem Streben und dem eigentlichen Studium der Kunst weit mehr abgelenkt wird, als es vor ein paar Decennien der Fall war. Doch so weit sind wir bisher nicht, und momentan hängen nachhaltige und glänzende Cassenerfolge immer meist noch an den Operetten, die „einschlagen“. Leider war es unserer heurigen verdienstvollen Direction nicht vergönnt, mit einer der vier neu vorgeführten Operetten eine solche Reihe ausverkaufter Häuser zu erzielen, als dieß vor Jahren „Boccaccio“ und „Der lustige Krieg“ zuwege brachten, des „Bettelstudenten“ gar nicht zu gedenken, der 24mal in einer Saison das Theater füllte. Der Geschmack des Publicums ist gerade bei Operetten am unberechenbarsten und hängt von allerlei Zufällen ab. Daß „Die Afrikareise“ und „Gilette de Narbonne“ keinen nachhaltigen Erfolg errangen, kann zwar aus der Mangelhaftigkeit ihrer Sujets und

ragende deutsche Abgeordnete in den weitesten Kreisen bekannt ist, hat auf alle Parteien im Hause einen unverkennbar tiefen Eindruck gemacht und ist nur zu bedauern, daß Graf Taaffe, den sie in erster Reihe anging, es vorgezogen hat, dieselbe nicht anzuhören, sondern sich während derselben aus dem Hause zu entfernen; bei dem Drange seiner Geschäfte wird der Herr Ministerpräsident später schwerlich Zeit gefunden haben, die Ausführungen dieses Oppositionsredners nachzulesen und — zu beherzigen.

Aus der heutigen, dem Justizministerium gewidmeten Debatte ist eine Rede des Grazer Abg. Herrn Derschatta hervorzuheben, die Ihr Blatt vielleicht ohnehin im Wortlaute veröffentlichen wird, weil sie Verhältnisse berührt, die ein hervorragendes, locales Interesse besitzen und die zugleich vom Standpunkte staatlicher Interessen die vollste Aufmerksamkeit verdienen. Herr Derschatta führte den Beweis, daß eine Partei in Krain, Kärnten, Steiermark und im Küstenlande mit allen Mitteln darauf ausgehe, ein Königreich Slovenien zu schaffen, und der Abg. Poklukar gab durch seinen Zwischenruf zu diesen Bestrebungen seine unverblühte Zustimmung zu erkennen. Gegen diese staatsrechtliche Zukunftsidee eines Alpencroatien wendete sich der Grazer Abgeordnete mit großer Entschiedenheit und mit ausgesprochener Beredtsamkeit, indem er für das deutsche Volk die freie Bahn bis an die Adria forderte.

Fortschritte in der Slovenisirung.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. d. M. hielt der Abgeordnete aus Graz, Herr Dr. v. Derschatta, eine Rede, worin er die immer weiter um sich greifende Slovenisirung in Süsteiermark, namentlich auch auf dem Gebiete der Justiz einer eingehenden Erörterung unterzog. Wir können es uns nicht versagen, einen Theil der Ausführungen Dr. v. Derschatta's nach dem stenographischen Protokolle hier mitzutheilen, und dieß um so mehr, als diese Ausführungen nicht nur an sich höchst beachtenswerth, sondern speciell für Krain von besonderem Interesse sind, wo vielfach ganz analoge, da und dort noch schlimmere Verhältnisse herrschen, so daß die betreffenden Bemerkungen in vieler Richtung ganz und vollständig auch auf die hiesigen Zustände passen. Wir wären sogar in der Lage, eine Reihe von weiteren Fällen, die mit den von Herrn

ihrer — von schönen Einzelheiten abgesehen — minderwerthigen Musik erklärt werden, denen gegenüber die hübsche Ausstattung allein nicht aufzukommen vermochte; allein warum „Nanon“ — die, auch wieder ein Beispiel der Zufälligkeiten im Schicksal einer Operette, in Berlin einen beispiellosen, in Wien nur einen Achtungserfolg hatte — und „Der Zigeunerbaron“ nicht die gleiche Wirkung wenigstens wie „Boccaccio“ oder „Der lustige Krieg“ zu erzielen vermochten, ist doch eigentlich bei einem Gegenüberhalt aller musikalischen und dramatischen Qualitäten dieser vier Operetten nicht recht erklärlich. Es ist zwar wahr, daß einzelne Träger der Hauptrollen in der Operette, vornehmlich der männlichen, in einem oder dem anderen der vorausgegangenen Jahre hervorragender waren, allein was die Vollständigkeit des Chores und gar den Glanz der Ausstattung und die Correctheit der ganzen Inszenirung anbelangt, überragte wieder das in der heurigen Saison Geleistete entschieden alle derartigen Vorführungen früherer Zeit. Vorstellungen, in denen ein solcher Aufwand an Personale, Costüme von solchem Geschmack und solcher Pracht entwickelt wurden, als dieß z. B. in „Nanon“ und dem „Zigeunerbaron“ der Fall war — in welchem nebenbei bemerkt der so vortrefflich gespielte „Zsupán“ Herrn Director Westens letzte Rolle war, indem er sich künftig ausschließlich nur mehr den Directionsgeschäften zu widmen beabsichtigt — Vorstellungen dieser Art

Dr. v. Derschatta vorgebrachten durchaus übereinstimmen, hinzu zufügen, wenn es die herrschenden Verhältnisse einem Blatte zumal in Krain nicht unmöglich machen würden, derlei zu besprechen.

Die wesentlichsten Stellen der erwähnten Rede lauten:

„Es ist eine gewiß schmerzliche, aber wahre Thatsache, daß in der südlichen und daher windisch-gemischten Steiermark im Laufe der letzten Jahre eine förmliche systematische und darum gefährliche Verfolgung der Beamten überhaupt und der richterlichen Beamten insbesondere stattgefunden hat. Diese Verfolgung, von der ich nicht weiß, ob der gegenwärtige Herr Leiter des Justizministeriums von ihr Kenntniß hat, zeigt sich in den verschiedensten Phasen und Formen, und ich werde, ehe ich auf die Besprechung des Stats selbst eingehe, mir erlauben, zunächst den status quo, die thatsächlichen Verhältnisse in kurzen Zügen zu charakterisiren.“

Es ist vor allem ein sehr beliebter Einwand, daß die richterlichen Beamten in der südlichen Steiermark nicht beider Landessprachen mächtig seien. Es ist speciell in der Adreßdebatte von den Abgeordneten der slovenischen Nation Ihnen wieder das Bild vorgeführt worden von jenem slovenischen — ich weiß nicht — Räuber oder Diebe, der vor dem Schwurgerichte in Cilli steht, deutsche Richter, einen deutschen Staatsanwalt, deutsche Geschworene vor sich hat, den niemand versteht, als sein slovenischer Bertheidiger und der daher vor diesem Gerichte verloren ist. Da ist es nothwendig, daß man sich mit der Frage der Sprachkenntniß unserer Beamten näher befasse und es muß zunächst hervorgehoben werden, daß es etwas Eigenthümliches um die „slovenische“ Sprache ist.“

Redner gedachte sodann der Unverständlichkeit der neuen slovenischen Schriftsprache, mit ihren erst kurz erfundenen und stets wechselnden Ausdrücken für einen großen Theil der Bevölkerung und fuhr dann fort:

„Aber ich sehe davon ab und frage, ob der Anwurf begründet ist, daß die richterlichen Beamten dieser beiden Landessprachen nicht mächtig sind und ich erlaube mir, um Ihnen die Richtigkeit dieser Anwürfe zu zeigen, zurückzugreifen auf die Behauptung des Herrn Abgeordneten Raič in dieser Debatte, in welcher er allerdings nicht von den rich-

terlichen Beamten, wohl aber von den politischen constatirt hat, daß dieselben zum größten Theile der slovenischen Sprache nicht mächtig seien.“

Nach Anführung der Verhältnisse bei einzelnen Bezirkshauptmannschaften und Bezirksgerichten sagte Dr. v. Derschatta weiters:

„Ich würde die Geduld des hohen Hauses allzusehr in Anspruch nehmen, wenn ich das ganze Verzeichnis der Gerichtsbeamten vorlesen würde; aber ich glaube, die eine Thatsache, die ich hier vorgebracht habe, wird es genügend erscheinen lassen, wenn ich constatiere, daß sämtliche Beamten in Untersteiermark slovenisch können und slovenisch amtiren, allerdings die Mehrzahl davon aus deutschen, beziehungsweise österreichischen und nicht neuslovenischen Beamten besteht. Ich habe aber erwähnt, daß derartige Angriffe auf unseren Beamtenstand, daß er seine Pflicht nicht erfüllen könne, weil er der Sprache nicht mächtig sei, die mildeste Form für jene Verfolgungen bilden, welchen unsere richterlichen Beamten ausgesetzt sind. Die windische Presse, so die „Südsteirische Post“, der „Slovenski Narod“ u. s. w. und mit der Presse eine Reihe von Parteigängern der slovenischen Nation haben in den letzten Jahren begonnen, im Wege von Denunciationen nicht bloß die persönliche Ehre (Hört! Hört! links) des Beamtenstandes anzugreifen, sondern auch die einzelnen Beamten vor den Stuhl des Richters, des Strafrichters zu ziehen. — Das letzte und ich will sagen das gefährlichste Moment liegt aber darin, daß unsere Herren Slovenen es hauptsächlich darauf angelegt haben, die richterlichen Sprüche sowohl im Civil- als auch im Strafverfahren einer ununterbrochenen Kritik, wenn das Wort dafür erlaubt ist, zu unterziehen. Sie brauchen nicht einen Jahrgang, sondern nur einige Wochennummern der slovenischen Blätter, die ich früher genannt habe, in die Hand zu nehmen, um wiederholt bei derartigen Straffällen, in welchen, sagen wir, ein Slovene schuldig oder ein Deutscher freigesprochen wurde, consequent die Behauptung zu finden, daß ein derartiger Richterspruch ein von Parteilichkeit beeinflusster gewesen sei. (Hört! Hört! links.) Es ist beispielsweise — es liegt uns ein reiches Material vor, ich will nur Einiges anführen — den Juristen gewiß bekannt, daß der Redacteur der „Deutschen Wacht“ in Cilli ursprünglich wegen Verweigerung der Zeugenpflicht verur-

theilt, in zweiter Instanz aber freigesprochen wurde. Dieser Freispruch wurde mit folgenden Worten commentirt (liest): „Besser erging es der „Deutschen Wacht“ in Cilli. Aus gleichem Anlasse, aus welchem ein Redaktionsmitglied der „Südsteirischen Post“ zu 5 fl. Strafe verurtheilt wurde, wurde der deutsche Redacteur der „Deutschen Wacht“ freigesprochen.“ Hier ist vollständig verschwiegen, daß die rechtliche Seite eine vollständig andere war und ebenso, daß, wenn selbst die rechtliche Sachlage die gleiche gewesen wäre, der betreffende Herr es versäumt hat, an die höhere, die zweite Instanz zu appelliren. Es ist dann noch ein zweiter Fall, den ich erwähnen möchte und der aus dem „Slovenski Narod“ stammt und einen im Unterlande ziemliches Aufsehen erregenden Ehrenbeleidigungsproceß betrifft, in welchem der deutsche Angeklagte freigesprochen wurde. Darüber äußerte sich der „Slovenski Narod“ dahin, daß es vor der Verhandlung schon bereits allgemein bekannt war, es werde dieser Freispruch erfolgen, und setzte hinzu, es sei merkwürdig, daß solche Vorhersagungen stets zutreffen. Es ist also hier wieder, allerdings in verblühter, aber ganz unzweideutiger Weise der Anwurf gemacht, daß der betreffende Richter, beziehungsweise das betreffende Geschwornengericht in parteilicher Weise amtire. Ich brauche aber nicht so weit zu gehen und ich habe es nicht nothwendig, mich auf die slovenische Presse zu berufen, da ich in der angenehmen Lage bin, einen geehrten Herrn Collegen als Quelle zu citiren. Es ist nämlich jener Theil der Rede — ich komme nur ganz kurz, und zwar nur als Beweismittel auf dieselbe zurück — der Rede des Herrn Abgeordneten Dr. Bošnjak, in welchem er sich mit dem Schwurgerichte in Cilli beschäftigt — pardon, Bošnjak ist nicht Doctor, und dieß entschuldigt zum Theile das, was er sagte. (Heiterkeit links.) — Es ist, um auf diese Rede einzugehen, richtig, daß bei Schwurgerichtsverhandlungen in Cilli in einer Reihe von Fällen Preßklagen gegen slovenische Blätter mit der einstimmigen Verurtheilung der betreffenden Angeklagten geendet haben, und es ist auch richtig und nicht abzuleugnen, daß in einem oder zwei Fällen, wo Redacture deutscher Blätter angeklagt waren, ein Freispruch erfolgte. Man sollte glauben, daß man sich mit derartigen Urtheilsprüchen zufrieden geben wird, da sie zeigen, daß

haben wir bisher hier nicht gesehen und wir werden gewiß jederzeit auf's Höchste befriedigt sein, so oft uns Gleiches oder selbst nur Aehnliches geboten wird.

Die Poffe, das Volksstück und das sogenannte Lebensbild, die ehemals in dem bunten Repertoire kleinerer Bühnen einen so breiten Raum einnahmen, figuriren in neuerer Zeit eigentlich nur mehr als Lückenbüßer. Schuld daran ist wohl hauptsächlich, daß, wenn wir von den Meisterschöpfungen Angen-gruber's absehen, die schriftstellerische Production auf diesem Felde seit Langem fast stillsteht und daß die Bühnenleitungen eigentlich immer wieder auf Raimund und Nestroy zurückgreifen müssen, um auf wirklich gute Stücke dieses Genre's zu stoßen. Es ist daher kaum auffallend, daß in der abgelaufenen Saison ebenfalls außer ein paar vereinzelt Versuchen während des Gastspiels Martinelli's das Volksstück, desgleichen die Poffe nur sporadisch auftraten, obgleich einige der vorhandenen Kräfte, vor Allem die Localsängerin, sicherlich auch in Stücken dieser Art Treffliches geleistet hätten, obgleich ferner in erster Linie einige der Raimund'schen Werke eine alljährliche Wiederaufführung unbedingt verdienen.

Wie in allen anderen Beziehungen, darf die letzte Theater Saison, auch was die Zahl der gebotenen Novitäten anbelangt, einen hervorragenden Platz beanspruchen. Darunter befanden sich vier neue Operetten: „Die Afrikareise“, „Gilette von Narbonne“, „Nanon“ und der „Zigeunerbaron“, dann

zwölf bis vierzehn neue Schau- und Lustspiele: „Der Hegenmeister“, „Der Salontiroler“, „Die goldene Spinne“, „Der neue Stiftsarzt“, „Die Tochter des Herrn Fabricius“, „Ein Tropfen Gift“, „Sie weiß etwas“, der erst gestern zum ersten Male gegebene „Secretär“ u. a. Man darf wohl beifügen, daß die große Mehrzahl der Novitäten eine höchst günstige Aufnahme fand und daß uns Herr Director Westen ziemlich mit allen dramatischen Neuigkeiten der letzten Jahre bekannt machte, insoweit dieselben mit den Mitteln einer Provinzbühne ausführbar sind. Vielleicht war es auch nur ein Ausfluß der großen Gewissenhaftigkeit des Directors, der gerne in allen Vorstellungen nur das möglichst Vollendete bieten wollte, daß größere französische Stücke, die dem deutschen Bühnenrepertoire bekanntlich in großer Zahl einverleibt sind, behufs voller Wirkung aber allerdings sehr tüchtiger Kräfte, des mühsamsten Studiums und glattesten Zusammenspiels bedürfen, nur ganz vereinzelt in Scene kamen.

Wir haben wohl nicht nöthig, hier von der Bedeutung des Theaters auch für das sociale Leben einer Stadt des Näheren zu sprechen und davon, wie groß diese Bedeutung namentlich in einer Stadt wie Laibach ist, wo der gesellschaftliche Verkehr aus sattsam bekannten Ursachen in anderer Beziehung ein geringer und vielfach behinderter ist. Man darf wohl ohne alle Uebertreibung sagen: Der Bestand eines guten Theaters ist die erste und entscheidende

Voraussetzung für unser hiesiges sociales Leben und Letzteres würde, wenn wir einmal — was hoffentlich nie geschehen wird — kein Theater hätten, auf das Niveau der nächsten besten Landstadt herabsinken. Auch unter diesem Gesichtspunkte verdient deshalb eine so treffliche und anregende Saison, als die abgelaufene war, die vollste Würdigung, davon nicht zu sprechen, daß es bei dem leider höchst bescheidenen Fremdenverkehr in unserer Stadt für eine ganze Reihe von Gewerbs- und Geschäftsleuten nichts weniger als bedeutungslos ist, wenn 40—50 Personen hier den ganzen Winter zubringen und hier ihre Einkünfte verzehren. Dieser letztbetonte Umstand gewinnt umso mehr an Gewicht, wenn die Theatergesellschaft, wie es heuer der Fall war, auch in ihrem Auftreten außer der Bühne, nur als eine durchaus respectable bezeichnet werden kann. Wie in künstlerischer, hob sich auch in dieser Hinsicht die abgelaufene Saison von mancher vorausgegangenen vortheilhaft ab. Wenn wir daher nochmals der theatralischen Leistungen, die uns in diesem Winter geboten wurden, und des Vergnügens, des Genusses und der Anregung, die damit verbunden waren, mit großer wohlverdienter Anerkennung gedenken, können wir nur mit dem Wunsche und der Hoffnung schließen, daß die künftige Theater Saison derjenigen, die morgen ihr Ende findet, nicht unähnlich sein möge. — a. p. —

— Gott sei Dank — das Schwurgericht in Gills ein feineres Ehrgefühl besitzt als das Schwurgericht in Laibach, wo man derartige Klagen gar nicht mehr anbringen kann. (Hört! Hört! links.) Ein derartiger Entschuldigungsgrund oder vielmehr Erklärungsgrund wird aber nicht hervorgezogen, und dieß ist dann begreiflich, wenn man, wie der Herr Abg. Raič als Beispiel anführt, daß in einer Strafverhandlung fünf Zeugen gegen und sieben pro aussagten, und dann annimmt, daß es, nachdem doch sieben von fünf zwei geben (Heiterkeit links), unbegreiflich sei, daß der betreffende Angeklagte dennoch verurtheilt werden konnte! (Heiterkeit links.) An der Hand einer derartigen juristischen Aufassung ist es verständlich, wenn man die Erklärung nicht im Gesetze sucht. Dieselbe wird vielmehr anderswo gesucht, und zwar in der Zusammensetzung der Geschwornenlisten. Es wird da zunächst die Behauptung aufgestellt — die ich nicht als richtig acceptiren will — daß nach der Statistik im Unterlande 90 Procent Slovenen und 10 Procent Deutsche wohnen. Diese Behauptung wird aufgestellt und die Ziffer ist ganz gleichgiltig. Auf Grund dieser Behauptung wird nun weiter logisch gefolgert: Nachdem hier 90 Procent Slovenen und 10 Procent Deutsche sind, so müssen auch hier 90 Procent Slovenen und 10 Procent Deutsche unter den Geschwornen sein. (Heiterkeit links.) Es ist nun bisher Niemandem eingefallen, die Zusammensetzung der Geschwornenlisten von rein nationalem Standpunkte aus zu betreiben, und es vergißt der betreffende Herr offenbar, auch daß, selbst wenn nur 10 Procent Deutsche in der Urliste wären, in Folge der Auslosung eine ganz deutsche Geschwornenbank immerhin entstehen könnte, und nicht eine solche nothwendiger Weise sich ergeben muß, die von den 12 Geschwornen 90 Procent Slovenen und 10 Procent Deutsche aufweist. (Sehr richtig! links.) Es müssen jedoch derartige Anwürfe, wenn sie einmal erhoben werden, an der Hand des Gesetzes immerhin ernst behandelt und widerlegt werden; und es muß demnach an der Hand des § 19 des Gesetzes vom 23. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 121 constatirt werden, daß bei der Wahl der Geschwornen nur Männer zu berufen sind, welche wegen ihrer Verständigkeit, ihrer ehrenhaften rechtlichen Gesinnungen und sprachlichen Verwendung passend sind. Nun sind es gerade die Slovenen, welche immer die Doppelsprachigkeit im Unterlande fordern, und Sie werden mir, meine Herren, wenigstens das Eine zugeben, daß die Geschwornen in diesem doppel-sprachigen Lande nicht bloß der slovenischen, sondern auch, Gott sei Dank, der deutschen Sprache mächtig sein müssen. (So ist es! links.) Es ist aber eine Thatsache, die Sie, meine Herren slovenischen Abgeordneten, ja selbst verschulden, daß die bäuerliche Bevölkerung überwiegend nicht deutsch versteht. — Das wird ja von den Herren selbst behauptet. Es ist daher vollständig consequent und erklärlich, daß aus der Urliste der Geschwornen alle Jahre jene bäuerlichen, wenn auch sonst vollkommen tauglichen Männer beseitigt werden, die der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sind. Die Consequenz davon ist, daß allerdings in der Geschwornenliste, wie sie beim Kreisgerichte in Gills existirt, mehr Bewohner der Städte und Märkte enthalten sind, als Landbewohner, weil eben mehr Bewohner aus den Städten und Märkten, bei sonst gleicher Qualifikation, beider Sprachen mächtig sind, als die Landbewohner (Rufe links: Ueberall so!) Dieß ist allerdings überall der Fall, und wenn Sie beispielsweise die Schwurgerichtslisten von Wien oder Graz hernehmen, werden Sie immer einen überwiegenden Procentsatz städtischer Geschwornen finden schon mit Rücksicht darauf, daß den Landgeschwornen wirklich große Opfer auferlegt werden, die man ihnen ersparen will. —

Nach Anführung weiterer ziffermäßiger Daten bemerkte Redner ferner:

„Die ganze Anklage spitzt sich, wie ich zeigen werde, dahin zu, daß der Kreisgerichtspräsident Heinricher in Gills — und der ist geradezu das Opfer solcher slovenischer Angriffe gewesen (Hört! Hört! links) — nicht correct vorgeht. Da muß ich nun constatiren, daß gelegentlich der Anlegung der Jahreslisten pro 1886 dieser Herr Kreisgerichtspräsident eine Note an die Behörden erlassen hat, in welcher er ausdrücklich den Auftrag erteilt, die politische Gesinnung der einzelnen Männer, welche zum Geschwornenamte berufen werden sollen, ganz außeracht zu lassen! Dieser Erlass ist gewiß auch den geehrten Herren Abgeordneten aus der Untersteiermark, die slovenischer Nation sind, bekannt und es ist charakteristisch, daß man ungeachtet dieses Erlasses immer wieder mit Angriffen gegen den Kreisgerichtspräsidenten Heinricher vorgeht. (Hört! Hört! links.) — Aber der Herr Abgeordnete Bošnjak ist weiter gegangen. Alle diese verschiedenen Erörterungen sind nur die Basis für eine Conclusion. Und worin besteht diese Conclusion? Sie besteht darin — ich verlese aus dem Protokolle — (liest:) „Obwohl man nun glauben sollte, daß schon „genug des grausamen Spieles“ gegen die nationale Partei zu Gunsten der deutsch-liberalen Partei geschehen sei, so hat es nichtsdestoweniger den Anschein, daß bei der Bildung, respective Auslosung der Dienstlisten — ich weiß nicht, wie ich sagen soll — sagen wir der „Zufall“ eine große Rolle spielt.“ Nun, meine Herren, wenn Sie das früher von mir Erörterte in's Auge fassen, wenn Sie in's Auge fassen, daß in diesem, von dem Abgeordneten Bošnjak jedenfalls corrigirten Protokolle das Wort Zufall mit Anführungszeichen gesetzt ist, so kommen Sie dazu, daß nach der Conclusion dieses Herrn Abgeordneten bei der Bildung der Geschwornen der Zufall keine Rolle spielt. (Sehr richtig! links.) Das ist der schwerste Anwurf, der gegen einen richterlichen Beamten geschleubert werden kann, und es war mir schwer verständlich, daß der Herr Präsident diesen Anwurf, den er wahrscheinlich überhörte, nicht zur Rechenschaft zog. Ganz unverständlich ist es mir aber, daß der gegenwärtige Herr Leiter des Justizministeriums, der damals, wie ich mich erinnere, anwesend war, seiner hart angegriffenen richterlichen Beamten sich nicht mit einem einzigen Worte annahm. (Hört! Hört! links.) Nachdem dieß nicht geschah, werden Sie mir gestatten, daß ich — und ich glaube, im Namen auch aller anständigen Slovenen — von der parlamentarischen Selbsthilfe Gebrauch mache, und derartige Anwürfe gegenüber dem Landesgerichtspräsidenten als das bezeichne, was sie sind, als eine unqualificirbare Verdächtigung, die nur mit Berathung zurückgewiesen werden kann. (Beifall und Händeklatschen links.) Dessen können Sie sicher sein: unser Richterstand in Steiermark ist brav und gut, ehrlich und unparteiisch und es ist geradezu ein Frevel, wenn diese Herren Slovenen ihrem Volke den Glauben rauben wollen an die Treue und Unparteilichkeit ihres Richterstandes, der ersten Stütze eines jeglichen Rechtsstaates. (Bravo! Bravo! links.) (Schluß folgt.)

Politische Wochenübersicht.

Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am 13. d. M. das Budget beziehungsweise Finanzgesetz pro 1886.

General Babitsch, derzeit in Trebinje stationirt, soll zum Statthalter in Dalmatien ernannt werden und mit dem Statthalter Baron Widmann in Innsbruck sollen neuerliche Verhandlungen wegen Uebernahme des Portefeuilles des Innern im Zuge sein. Namentlich letztere Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung.

In einer demnächst in Wien stattfindenden Enquête wird die Frage über die Zuckersteuer-

Siezn ein Viertel-Vogen Beilage.

reform einer eingehenden sachlichen Erörterung unterzogen werden. Es wird sich darum handeln, zu entscheiden, ob die Fabriksteuer oder die in Deutschland bestehende Rübenzuckersteuer eingeführt werden soll, und dürfte bei der in den interessirten Kreisen herrschenden Stimmung voraussichtlich sowohl der Zuckertag in Böhmen als auch die Zuckersteuerreform-Enquête mit großer Majorität sich für die Einführung der Fabriksteuer erklären.

Der Belagerungszustand in Bulgarien und Ost-Rumelien wurde aufgehoben; ein fürstliches Decret vom 10. April ordnet Deputirtenwahlen in Bulgarien für die Nationalversammlung in Sofia an und bestimmt, daß die Wahlen am 23. Mai stattfinden sollen.

Die in Athen residirenden Vertreter der Mächte wurden angewiesen, Griechenland das türkisch-bulgarische Abkommen zu notificiren und die griechische Regierung zu ersuchen, dem Wunsche Europa's nach Aufrechthaltung des Friedens Folge zu leisten.

Wochen-Chronik.

Kaiser Franz Josef ist von seinem nach München unternommenen Ausfluge am 11. d. M. nach Wien zurückgekehrt. Kronprinz Rudolf besuchte am 9. d. M. Mostar, wo ihm ein enthusiastischer Empfang zu theil wurde. Wie verlautet, wird das Kronprinzenpaar längstens am 16. oder 17. d. Sacroma mittelst der kaiserlichen Yacht „Greif“ verlassen; die Rückreise wird nicht direct erfolgen, sondern längere Zeit in Anspruch nehmen, um der Kronprinzessin alle Merkwürdigkeiten Dalmatiens, für welche dieselbe hohes Interesse zeigt, vor Augen zu führen. Diese Reise soll demnach über Porto Palazzo, Buzi, Canale di Morlaka, Spalato, Sebenico, Zara, Mare di Novigrad, längs der Küste nach Fiume führen.

Zur Feier der Enthüllung des Tegethoff-Monuments in Wien, welche bekanntlich am Jahrestage der Schlacht bei Lissa (20. Juli) stattfinden soll, wird eine vollständige Compagnie des Matrosencorps unter Führung eines Linien-Schiff-Lieutenants nach Wien entsendet werden; außerdem wird eine Deputation von Seeofficieren, welche den Tag von Lissa mitgekämpft haben und an deren Spitze ein Contreadmiral steht, an den Feierlichkeiten theilnehmen.

Das Reichsgericht erkannte, daß durch die Entscheidung des Ministeriums des Inneren, welches zweimal die Bildung des Warnsdorfer Altkatholikenvereines untersagte, eine Verletzung des Vereinsrechtes stattgefunden hat.

Der Realitätenbesitzer Raswoschek in Reersbach (Steiermark), welcher am Tage vor der letzten Reichsrathswahl den slovenischen Agitator Krešnik durch einen Polizeimann einsperren und erst nach der Wahl in Freiheit setzen ließ, wurde hier für wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu sechs Wochen Kerker verurtheilt. In Folge der von Dr. Holzinger eingebrachten Nichtigkeitsbeschwerde hielt das Kreisgericht Gills eine neuerliche Verhandlung ab, welche mit der Freisprechung des Angeklagten Raswoschek endigte, der angab, er habe nur den durch Krešnik provocirten Scandalen ein Ende machen wollen.

In Triest wurde ein allgemeiner deutscher Sprachverein gegründet.

Bei 80 Mitglieder des wissenschaftlichen Clubs in Wien traten dieser Tage ihre Reise nach Corfu, Sicilien und Tunis an.

Bezüglich der osterwähnten, finanziellen Verlegenheiten des Königs von Baiern erhält der „Bester Lloyd“ aus München folgende Mittheilung: „Aus dem bayerischen Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, daß eine eindringliche Vorstellung der Agnaten des königlichen Hauses an den König beschloffen ist, in welcher dem König die unverzügliche

weniger Denunciation so gerne Hand in Hand geht und die in gewissen Kreisen eben nie aussterben. Der gleiche Geist der Engherzigkeit und Unbulsamkeit herrscht übrigens in diesen Kreisen nicht bloß in religiöser, sondern auch noch in anderer Richtung, und daraus allein erklärt sich so Manches in den beklagenswerthen Zuständen, unter denen wir zu leiden haben.

— (Auf die „Laibacher Zeitung“) scheinen, wie unsere früheren Ausführungen über die krainische Sparcasse, auch unsere letzten über die moderne Inquisition eine verblüffende Wirkung geübt zu haben. Wie wohlweislich jeder Versuch unterlassen wurde, unsere streng sachliche Darstellung der Verhältnisse der Sparcasse irgendwie zu beanstanden, so werden auch die von uns neulich nachgewiesenen Unrichtigkeiten in der Schilderung der Vorgänge der fraglichen Versammlungen des constitutionellen Vereines, wie sie dem Amtsblatte und Herrn Schulle beliebt, dergleichen das Unzulässige und Unmoralische einer peinlichen Einvernehmung von Beamten über ihre Ueberzeugungen mit keinem Worte weiter berührt, sondern die „Laibacher Zeitung“ begnügt sich mit einer sehr defecten Retourlutsche, indem sie schon die bloße Anwesenheit von Beamten bei einer Vereinsversammlung, in der die Action der Regierung kritisiert wird, als ebenfalls unmoralisch hinzustellen versucht. Mit dem gleichen Rechte könnte es das Amtsblatt als unmoralisch erklären, wenn ein Beamter im stillen Winkel eines Café's einmal ein oppositionelles Blatt liest. Die Lächerlichkeit einer solchen Auffassung wird bloß nur von zwei anderen gleichzeitigen Bemerkungen der „Laibacher Zeitung“ überboten, daß nämlich die „Herren vom Laibacher Wochenblatt“ in früheren Jahren in ihrer Unmoralität Erlässe und Weisungen, die Wahlen betreffend, an die Chefs der Behörden gerichtet hätten, und daß es diese Herren nicht verschmähen, für die Ausfälle des „Wochenblattes“ gegen die Regierung den Obolus auch von Regierungsbeamten einzustreichen, welche letztere Aeußerung, wenn überhaupt einen, doch wohl nur den Sinn haben kann, daß es angeblich unmoralisch sei, wenn Beamte auf's „Wochenblatt“ pränumeriren. Wollten wir derartigen, schon wahrhaft grotesken Salbadereien erst noch eine ernste Widerlegung angebeihen lassen, so würden wir uns selbst lächerlich machen, wir unterlassen es daher ganz und gar.

— (Die Frage der Unterkrainerbahn) wurde vor Kurzem im Abgeordnetenhaus von den Abg. Schulle und Pfeifer berührt; beide brachten lediglich einen Theil der längst bekannten, für dieses Unternehmen schon oft und oft in's Treffen geführten Argumente vor, obwohl nach unserer Meinung im Hinblick auf den neuestens zur außerordentlichen Ausdehnung gelangten Staatsbahnbetrieb, auf den seit zwei Jahren in den Vordergrund getretenen Charakter der Linie als Localbahn wie noch nach anderen Richtungen genug neue Gesichtspunkte zu gewinnen gewesen wären. Besonders leicht machte es sich Herr Schulle mit den wichtigsten Punkten: den Gesamtkosten des Baues und der Beschaffung der Mittel, indem er in ersterer Beziehung lediglich ganz allgemein der Bereitwilligkeit der Bevölkerung gedachte, den Bau zu fördern, in der zweiten aber alles der wohlwollenden Erwägung der Regierung anheimstellte. Viel wichtiger übrigens, als das was die beiden Abgeordneten sagten, ist gewiß die Antwort, die in dieser Sache die Regierung gab, und wir reproduciren daher die bezüglichen Bemerkungen des Leiters des Handelsministeriums, Baron Puzwald, wörtlich. Er sagte: „Was die Unterkrainer Bahn betrifft, so will ich mich nicht in alle Phasen verlieren, welche bezüglich dieser Bahn allerdings in der Denkschrift, welche vom Herrn Abgeordneten citirt worden ist, besprochen wurden. Der Herr Abgeordnete hat ja selbst anerkannt, daß die Verhält-

nisse sich durch die Krise des Jahres 1873 ganz wesentlich verändert haben. Ich werde mir auch nicht erlauben, heute auf die Frage dieser Unterkrainer Bahn in Beziehung auf ihre spätere Fortsetzung durch Croatien bis an die Dalmatiner Bahn, eine Fortsetzung, die gewiß vom abstracten Standpunkt in politischer und strategischer Beziehung Werth hat, einzugehen. Ich werde mich beschränken auf den Schlusantrag des verehrten Herrn Abgeordneten, welcher in der Resolution gipfelt: Die Regierung werde aufgefordert, bald eine Vorlage bezüglich der Unterkrainer Bahn einzubringen. Der Herr Abgeordnete hat selbst erklärt, daß durch die Mitwirkung des Handelsministeriums, speciell der Generalinspektion ein halbwegs brauchbares Generalproject für die Unterkrainer Bahn geschaffen wurde und ich kann diese Thatsache nur aus den Acten bestätigen. Der Herr Abgeordnete sprach auch von den vielen an das hohe Haus in dieser Beziehung gerichteten Petitionen. Es ist allerdings eine Unzahl von Petitionen eingelaufen. Der Herr Abgeordnete hat auch indirect den Grund angegeben, weshalb diese seit Jahren in Petitionen u. s. w. ventilirte Angelegenheit noch nicht weiter vorgeschritten ist. Es ist eben bis heute der Regierung keine discussionsfähige als Verhandlungsbasis geeignete Eingabe, weder von irgend einem Privaten, noch von einem Consortium zugekommen. Mit Petitionen allein ist ja nicht gebient. Die Sache muß auf einen praktischen Weg gebracht werden, wenn man überhaupt vorwärts kommen will.“ — Aufrecht gestanden, erschienen uns die vorstehenden Aeußerungen Baron Puzwald's nicht sehr trostreich und nach keiner Richtung auf eine besondere Position oder einen Einfluß unserer slovenischen Abgeordneten hindeutend. Trotzdem wollen wir die Hoffnung nicht sinken lassen und von dem vereinten Wirken aller Vertreter aus Krain bis auf Weiteres noch das Beste erhoffen. Hierbei erscheint es uns vor Allem notwendig, sich mit der Eventualität einer Localbahn durchaus vertraut zu machen und in der Frage der Trasse der Regierung völlig freie Hand zu lassen. Auch darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Sache, um bald zu einem guten Ende zu gelangen, von den Interessenten im weitesten Sinne des Wortes noch viel energischer und werththätiger angepackt werden muß, als es bisher geschehen ist.

— (Personal-Nachrichten.) Der hiesige Truppendivisionär Herr FML. R. v. Keil wurde am 12. d. M. in kaiserlicher Audienz empfangen. — Dem im Ministerium des Innern in Verwendung gestandenen Oberbaurathe, Herrn Karl Schaumburg, vor mehreren Jahren Vorstand des Baudepartements der Landesregierung in Laibach, wurde anlässlich der erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung der Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ verliehen. — Herr Med. Dr. Franz Stawa, Leiter des hiesigen Garnisonspitals, wurde als Sanitätschef zum 9. Corpscommando in Josefstadt (Böhmen) überfetzt.

— (Concert Grünfeld.) Einen Glanzpunkt unserer musikalischen Saison versprach das Erscheinen des schon zu einer Weltberühmtheit gelangten Hof- und Kammervirtuosen Herrn Alfred Grünfeld zu bilden. In der That hat das Concert, welches Samstag den 9. April im Redoutensaale stattfand, auch die gespanntesten Erwartungen übertroffen. Der bekannte geistreiche Wiener Musik-Kritiker und Schriftsteller bemerkte neulich, daß Herr Grünfeld noch Fortschritte in seiner Technik gemacht habe, wenn dieß überhaupt noch möglich gewesen sei. Die Leistungen Grünfeld's in dieser Richtung erregen wahrhaftig nicht nur Bewunderung, sondern geradezu Verblüffung. Dabei übernuhert das Virtuositenthum bei ihm nicht den Geschmack, die Correctheit, Reinheit und Gebie-

genheit des Vortrages. Das ebenso reich als interessant zusammengestellte Programm umfaßte folgende Nummern: 1. Bach-Violyt: Phantasie und Fuge G-moll. 2. Beethoven: Sonate As-dur op. 110. 3. a) Schubert: Impromptu (Variationen über ein Thema aus Schubert's Rosamunde). b) Schubert-Violyt: Gretchen am Spinnrad. 4. Schumann: Etudes symphoniques op. 13. 5. Chopin: Nocturne; Moszkowski: Barcarole; Rubinstein: Romanze; Grünfeld: Mazurka Nr. 2; Schubert-Violyt: Erbkönig. Um nicht allzu weitausläufig zu werden, müssen wir es uns versagen, den Vortrag der einzelnen Nummern im Detail zu besprechen. Die entzückende Zartheit des Anschlages im Piano und Pianissimo, das kräftige, volltönende und doch nie harte Forte, die Reinheit der Läute, Triller, die Hervorhebung des Thema's etc. — Alles das kann nur bewundert, aber schwer geschildert und überhaupt kaum vollkommener gedacht werden. Dem stürmischen Beifalle folgend, den das enthusiastische Publikum stets von Neuem zu spenden nicht müde wurde, gab Herr Grünfeld in liebenswürdigster Weise noch vier Nummern zu: einen Walzer von Chopin, die „Träumerei“ aus den Kinder-scenen von Schumann, eine Zusammenstellung ungarischer Weisen von ihm selbst, bei der insbesondere die Imitation des Cymbals Staunen erregte, endlich am Schlusse, als das Publikum, seiner sonstigen Gewohnheit entgegen, sich vom Concertsaale nicht trennen wollte, eine Lohengrin-Tannhäuser-Phantasie. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß die Wege Grünfeld's baldmöglichst wieder unsere Gegend kreuzen und er uns mit seinen unvergleichlichen Productionen dann abermals erfreuen möge.

— (Das 5. Concert der philharmonischen Gesellschaft) findet morgen Sonntag den 18. d. M. um halb 5 Uhr Nachmittags im hierlandtschaftlichen Redoutensaale statt. Zur Aufführung gelangen: 1. Franz Schubert: Ouverture im italienischen Style. 2. Anton Rubinstein: Clavier-Concert in D-moll mit Orchesterbegleitung; gespielt von Herrn Josef Böhrer. a) Moderato, b) Moderato assai, c) Allegro assai. 3. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 4, B-dur. a) Adagio und Allegro vivace, b) Adagio, c) Scherzo, d) Allegro ma non troppo für das Orchester.

— (Der vierte und letzte Kammermusik-Abend) findet am Dienstag den 20. April um 7 Uhr Abends im hierlandtschaftlichen Redoutensaale statt. Zur Aufführung gelangen: 1. A. Rubinstein's Streichquartett opus 17, Nr. 2, in C-moll. 2. L. v. Beethoven's Clavier- und Violin-Sonate in D-dur, op. 96. 3. J. S. Svendsen's Octett in A-dur für 4 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncelle.

— (Der 42. Vereinsabend der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines) findet am nächsten Montag um 8 Uhr im Casinoclubzimmer statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Turnlehrers Julius Schmidt: Aus dem Quarnero; 2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

— (Der Familienabend des Laibacher deutschen Turnvereines), welcher am 11. April in der Glashalle des Casinos stattgefunden hat, ist recht angenehm verlaufen. Nicht nur brachte die Regimentscapelle unter der Leitung ihres bewährten Capellmeisters Herrn Nemrava einige hübsche Neuigkeiten, sondern war auch Kneipwart Ranth, wie sein Amtsgenosse Herr Fischer bemüht, in der Wahl, wie in der Ausführung des Programms möglichst Gutes zu bieten. — Es ist ihnen auch gelungen, trotzdem in Folge einer Umgestaltung des Programms, die sich als Nothwendigkeit erwies, die Zeit für die Proben außerordentlich knapp bemessen war. Von den Gesangsvorträgen der Biergesangs der Turner läßt sich wie immer nur

Lobendes berichten; besonderen Beifall errangen sich jedoch die Quartettfänger für den Walzer „Das Herz klopfen“ von Kremser, und mit Zuhilfenahme des Herrn Damasco als Fünften für das Roschat'sche Quintett „Beim Fensterln“. Die Herren Wannisch, Poch und Dornik brachten auf Verlangen „Die Drillinge“ in neuer wahrhaft drastischer Ausstattung, welche letztere die Vortragenden selbst zur Heiterkeit hinriß, was der Rundung des Vortrages einigermaßen schadete, dafür das Belustigende der Ländlichkeit noch hervorhob. Was aber alle Anerkennung verdient, das ist die Leistung der „Sängerriege“, die sozusagen ihre Feuertaufe bestanden hat und durch den Vortrag des „Drauwalters“ von Roschat ungetheilten Beifall erweckte. Als dann die Sänger die „Hymne der Deutschen in Oesterreich“ zugeben, da wollte der Beifallsturm nicht enden, der sowohl dem Liede als dem Vortrage galt. Die mündlichen Vorträge der Vereinsmitglieder Herren Wesiag, Hoffmann, Mayr waren bis auf den des Ersteren glücklich gewählt. Namentlich errang Herr Hoffmann allgemeinen Beifall. Dafür hatte Herr Wesiag (Pagatel) als Kasimir Flaps in dem Schwank: „Die Baggeigen“ Gelegenheit, zu zeigen, was er bereits zu leisten vermag. — Bis auf die Scene, wo Flaps forsteilt, um sich gegenüber den Vorwürfen seiner Liebsten zu rechtfertigen, und wo wir im Spiele einen tieferen Eindruck vermischten, den ein solcher Brief doch machen muß — gelang alles recht gut und gab es ein gutes Zusammenspiel. Wenn sich nur die Herren (und Frauen) hie und da nicht von der Leidenschaft zu einem allzurasthen Redefluß hätten hinreißen lassen. Nichtsdestoweniger ist die Gesamtleistung eine höchst anererkennungswerthe. — Der Turnverein kann sich zu dem Beifalle beglückwünschen, den seine Auführungen fanden, da allgemein der Wunsch nach einer Wiederholung laut ward. Den besonderen Dank des Vereines verdiente auch Herr Wettach, welchem liebenswürdigen Künstler wir nun auch auf dem Gebiete der Musik in schöner Wirksamkeit kennen lernten. —

(Spenden für Schulzwecke.) Fürst Carlos Auersperg hat dem Gymnasium in Gottschee einen Unterstützungsbeitrag von 400 fl. und der Fachschule für Holzindustrie daselbst 300 fl. für das Schuljahr 1885/86 gespendet.

(Vom Gemeinderathe) wurde der Bau eines Nothspitals der Firma Tönnies übertragen, ungeachtet die krainische Baugesellschaft ein billigeres Offert überreicht hatte. Ungewöhnlicherweise wurde die betreffende Abstimmung geheim mit Stimmzetteln vorgenommen, wobei sich 13 Stimmen für die Firma Tönnies und 9 für die krainische Baugesellschaft ergaben.

(Der Handelskranken- und Pensionsverein) der mit dem Jahre 1885 das fünfzigste Jahr ehrenvollen Bestandes, fortwährend steigender Entwicklung und musterhafter Wirksamkeit vollendet hat, hielt am 11. d. M. seine dießjährige Generalversammlung ab. Der Vereinsdirector Herr Alexander Dreo constatirte das bisherige langjährige humane Wirken und die günstigen finanziellen Ergebnisse dieses Vereines, dessen Wirksamkeit sich bereits auf nahezu sämtliche Provinzen Oesterreich-Ungarns erstreckt. Dieser Verein zählt mit Schluß des Vereinsjahres 10 Ehren-, 52 unterstützende und 403 wirkliche, zusammen 465 Mitglieder, wovon 198 in und 267 außer Laibach wohnen. Die Einnahmen betragen im Jahre 1885 ö. W. fl. 8203; hievon wurden für Krankenpflege 2462 fl. und an Unterstützungsgeldern 3373 fl. verausgabt. Das Gesamtvereinsvermögen besteht aus 57.303 fl.; hievon entfallen auf den Krankenfond 36.657 fl. und auf den Pensionsfond 20.646 fl.

(Die Vorlesung des Dichters Rossegger,) die am 10. d. M. im Redouten-

saale stattfand, erzielte nach jeder Richtung hin einen glänzenden Erfolg. Der Saal war in allen Räumen von dem distinguirtesten Publikum dicht gefüllt und der Beifall nach jeder einzelnen Nummer wie am Schlusse des Abends ein stürmischer. Zur Erinnerung und Weihe des Vorabendes des 80. Geburtstages von Anastasius Grün las Herr Rossegger zuerst in hochdeutscher Sprache über seine „erste Begegnung mit Anastasius Grün“. Die Darstellung dieses Zusammentreffens machte durch ihre schlichte und zugleich edle Darstellung einen tiefen und fesselnden Eindruck auf alle Zuhörer und stellte sofort jenen intimen geistigen Rapport zwischen dem letzteren und dem Dichter her, der für den Genuß und das Gelingen von Vorträgen am entscheidendsten ist, und der auch den ganzen Abend hindurch anhält. Sodann trug Herr Rossegger in steirischer Mundart eine Reihe von Stücken meist humoristischen Inhaltes vor, in denen das Leben und Treiben, Dichten und Trachten der Bewohner unserer Alpenwelt eine so unvergleichliche Schilderung findet und die sich durch Schärfe der Beobachtung und Treue der Charakteristik nicht minder als durch köstlichen Humor und psychologische Vertiefung auszeichnen. Dazu kommt, daß Rossegger in der Behandlung des Dialektes ein wahrer Meister ist und es gleich gut versteht, beim Vortrage die vorgeführten Personen in der wirksamsten Weise zu kennzeichnen und auseinander zu halten, als einmal durch Knappheit und Klarheit und dann wieder durch Innigkeit und Tiefe des Ausdruckes zu überraschen. Das Publikum folgte den einzelnen Vorträgen mit gespanntester Aufmerksamkeit und wachem Entzücken und ließ sich ebenso gerne zu fröhlichem Lachen hinreißen als es sich willig den Tönen eines milden Ernstes hingab, die der vortragende Dichter einigemal anklingen ließ. Unter allen an diesem Abende gelesenen Stücken möchten wir dem „Ehestreit“ den Preis zuerkennen; der frischeste Humor und gemüthvolle Innigkeit halten sich da in glücklichster Weise die Wage. Herr Rossegger wäre gewiß zu allen Zeiten bei uns ein höchst willkommener Gast gewesen, doppelt dankbar aber müssen wir für den gehaltenen großen Genuß sein, als hiedurch in uneigennützigster und ausgiebigster Weise die nun in baldigster Aussicht stehende Vollendung des Anastasius Grün-Denkmales gefördert wurde. Nächst Herrn Rossegger selbst sind wir auch dem „Laibacher deutschen Turnvereine“ verbunden, dessen Initiative wir die Bekanntschaft eines Dichters von der Bedeutung und Eigenart des steirischen Poeten verdanken. Der Ertrag des Abends zu Gunsten des Denkmales dürfte ein um so bedeutenderer sein, als nicht nur der Besuch der Vorlesung, wie schon angedeutet, ein außerordentlich zahlreicher war, sondern zugleich Herr Director Westen, im Hinblick auf den schönen Zweck, in nicht genug anzuerkennender Weise auf den ihm gebührenden, zehnerprocentigen Antheil an dem Bruttoertrage verzichtet hat, ungeachtet begreiflicherweise der Theaterbesuch an dem betreffenden Abend durch die Vorlesung einigermaßen beeinträchtigt war. Nach der Vorlesung versammelten sich zahlreiche Mitglieder des Turnvereines und sonstige Verehrer des Dichters im Balconsaale des Casino's, wo einige Stunden im anregenden Vortrage und heiteren Beisammensein in der angenehmsten Weise vergingen und selbstverständlich vor Allem der gefeierte Dichter Gegenstand sympathischer Aufmerksamkeit und herzlichster Begrüßung war.

(Todesfall.) Am 10. d. M. verschied im Spitale zu Marburg Herr Wilhelm Lukesch, Verkehrsbeamter der Südbahn und Reservelieutenant, an den Folgen der schweren Verletzungen, die er am 18. v. M. am Bahnhofe in Pragerhof dadurch erhalten hat, daß er unglücklicherweise unter die Locomotive eines in Verschiebung befindlich gewesenen Zuges gerathen war. Der Leichnam wurde am 12. d. M. von Marburg nach Laibach überführt

und hier unter großer Theilnahme bestatet. Den Sarg des begabten, dienstfertigen und allgemein beliebten jungen Mannes schmückten mehr als zwanzig Blumenkränze; demselben folgten nebst den trauernden Verwandten die trostlose Braut des Verstorbenen, zahlreiche Beamte und Conducteure der Südbahn, dann der Landespräsident, der Bürgermeister, viele Beamte hiesiger Districte, Vertreter des Officierscorps, der Laibacher deutsche Turnverein mit der umflorten Fahne und eine große Schaar Leidtragender. Die Musikkapelle des 17. Inf.-Regimentes begleitete den langen Leichenzug vom Südbahnhofe bis zur Ruhestätte.

(Lotterie.) 50.000 Gulden beträgt der Haupttreffer der Kincsem-Lotterie, welche mit noch weiteren 4787 Treffern versehen ist und durch diese hohe Anzahl der Gewinne sehr große Gewinnchancen bietet. Der Umstand, daß sämtliche Treffer sofort nach der Ziehung, am 24. dieses Monats durch den ung. Jockey-Club prompt baar ausbezahlt werden, macht die Kincsem-Lose sehr beliebt und gesucht, weshalb wir unsere geehrten Leser auf diese Lotterie besonders aufmerksam machen.

(Druckfehler-Berichtigung.) In unserer letzten Nummer hat sich in der Notiz über die Casino-Unterhaltung ein Druckfehler eingeschlichen, welchen wir denn doch nicht unberichtigt lassen können. Unter den vorgetragenen Gedichten war nicht „Das Märchen vom Gleich“, wie es irrtümlich hieß, sondern „Das Märchen vom Glücke“.

Witterungsbulletin aus Laibach.

April	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
9	731.9	13.4	18.0	8.8	5.0	Bewölkung und Sonnenschein wechselnd, Nachmittags Regen.
10	724.7	12.4	17.2	7.0	16.5	Vorm. bewölkt, Nachmittags ein Donnerschlag, dann Regen b. 5 U., Abds. heiter.
11	727.5	8.7	13.0	5.0	2.0	Vormittags etwas Regen, Nachmittags heiter, Weiterleuchten.
12	731.5	8.9	14.0	1.5	2.4	Nebel, Vormittags trübe, Nachmittags heiter, windig, Nachts Regen.
13	732.8	8.1	10.0	5.2	13.8	Regen von 8 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags, großer Mondhale.
14	731.7	8.6	12.0	3.0	2.5	Nebel, bewölkt, Nachmittags windig, Regen.
15	730.3	8.0	9.8	5.0	1.5	Regnerisch bei Sonnenschein, windig.

Eingesendet.

Für Gichtleidende.
Herrn Franz Joh. Kwizda
 k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker
 in Korneuburg.

Seit langer Zeit an heftigen Gichtschmerzen in den Handgelenken leidend, war ich letzterer Zeit nicht mehr im Stande, die Finger zu bewegen. Nach nutzlosem Gebrauch diverser Mittel, erhielt ich von einem Freunde, der durch Anwendung Ihres Gichtfluid von demartigen Leiden in kürzester Zeit gänzlich befreit wurde, ein kleines Quantum dieses Mittels. Schon nach zweiter Einreibung empfand ich eine bedeutende Linderung meiner Schmerzen und bitte Sie deshalb, mir umgehend drei Flaschen dieses vorzüglichen Präparates zu senden.

© o l b bei Neufiedl a. Sec., 14. Mai 1881.

Georg Freisinger, Wagnermeister.

Zu beziehen durch alle Apotheken.
 Hauptdepot: Kreisapothek in Korneuburg. (1969)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebliger Schutzmarke versehen ist.



Eingefendet.

21 Universitäts-Professoren und viele Hundert praktische Aerzte haben die Apotheker **N. Brandt's Schweizerpillen** geprüft und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das echte Präparat mit dem Namenszug **N. Brandt's** zu erhalten. (2022)

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt,
empfohlen wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung **in Kaffee** per Säckchen von 5 Kilo. Preise in Gulden ö. W.

Bahia, gutschmeckend . . . 2.90	Goldjava extrafein milde . . . 5.10
Rio fein kräftig . . . 3.30	Java, grün, kräftig, delicat 4.95
Santos ausgiebig, grün . . . 3.70	Portorico, aromatis., kräftig 5.25
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.10	Java, grossbohne, hochf., delic 5.87
Peri-Mocca, afr., echt, feurig 3.90	Perikaffee, hochfein, grün 5.30
Domingo, hochfein milde . . . 4.65	Plantage, aromatisch brillant 6.20
Campinas, allerr. ergiebig 4.85	Menado, superfein, edel . . . 6.30
Ceylon blaugrün, kräftig . . . 4.85	Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten pr. 5 Kilo.
Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Ko. fl. ö. W. — 70, — 95, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15 etc. als Beipack passend.
Thee unter 2 Ko. um das Porto von 30 kr. theurer.
Jamaika-Rum Ia. 4 Liter) 4.20 Matjes-) portofr. Ia. 5Ko. Fass 2.05
portofrei (4.20) (Märringe) do. extra Fass 2.60
Caviar Ia. portofr. 2Ko. net. 4.15 Tafelreis, pr. 5 Ko. . . . 1.25
milde gesalz. „ „ „ 7.50 Peri-Sago portofrei . . . 1.85

Alles direct von Hamburg.
Ausführliche Preisliste gratis franco. (1912)

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

alt Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist dergestalt, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von **100.000 Loten** **50.500 Gewinne** im Gesamtbetrage von

9,550.450 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark

speciell aber

1 à	300.000
1 à	200.000
2 à	100.000
1 à	90.000
1 à	80.000
2 à	70.000
1 à	60.000
2 à	50.000
1 à	30.000
5 à	20.000
3 à	15.000
26 à	10.000
56 à	5000
106 à	3000
253 à	2000
512 à	1000
818 à	500
31720 à	145

16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67, 40,
20.

30. April d. J.
zukommen zu lassen.
Kaufmann & Simon,
Bank- u. Wechselgeschäft in
Hamburg.

Medizinische Seifen

von **MAX FANTA**
Einhorn-Apotheke
Prag.
Von Aerzten erprobt u. empfohlen.

Fanta's Ichthyol-Seife, gegen Gesichtsröthe, Burgundernase (Rosacea, Acne), Juckflechten. Preis 75 kr. — Fanta's Neapolitanische Seife (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stüd 25 kr., 1 Stüd 90 kr. — Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — Theer-Seife gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüße etc. 35 fr. — Theer-Glycerin-Seife, milder, für Damen und Kinder, 35 fr. — Carbol-Seife, desinficirend, 35 fr. — Schwefel-Seife gegen Fimern, Miteser, Sommersprossen und Hautausschläge, 35 fr. — Eierdotter-Seife gegen Kopfschuppen und zur Verbesserung des Teints, 35 fr. — Gallen-Seife zur Pflege des Haarwuchses, 35 fr. — Kräuter-Seife, wirkt erfrischend auf das Nerven-System. 35 fr. — Glycerin-Seife, feinste Toiletteseife. 25 fr. — Benzoe-Seife gegen Hautleiden der Haut, 40 fr. — Vasellin-Seife, Preis 40 kr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — Theer-Schwefel-Seife gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis 35 fr. — Borax-Seife gegen Unreinlichkeiten des Teints, Leberleiden, Sommersprossen, Wimmern, Preis 35 fr. — Kampher-Seife gegen Frost, aufgesprungene Hände etc. etc., Preis 35 fr. — Naphthol-Seife gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 kr. — Zu haben in allen Apotheken.
In Laibach bei Apoth. Grassmüller, Apoth. Wilh. Mayer, Apoth. Gabriel Piccoli, Apoth. Josef Swoboda, und bei Ubaldo v. Trnkoczy; in Rudolfsberch bei Apoth. Ferd. Paika. 1999

Danksagung.

Unterzeichnete fühlt sich angenehm verpflichtet, der Lebensversicherungsgesellschaft „**Gresham**“ in London und insbesondere dem Herrn General-Repräsentanten in Laibach **Guido Bescho** öffentlich warmsten Dank zu sagen.
Mein Mann **Carl Fabiani**, Apotheker, versicherte sich mit fünftausend Gulden bei genannter Anstalt auf den Todesfall. Die versicherte Summe wurde auf das pünktlichste ohne jeglichen Abzug ausbezahlt.
Ich empfehle Jedermann diese großartige, überall wegen Solidität bekannte Anstalt warmstens.
Bischoplaak, 31. März 1886.
Hedwig Fabiani.
(2023)

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung.
Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK
AMSTERDAM

Abfahrt Samstags.
Billigste Preise.
Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung.

1te, 2te u. 3te Klasse inclus. aller Schiffzutenstellen.
Nähere Auskunft über Passage und Frachten theilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. Wolsz**, Expeditur, L. Augustengasse, Wien. (1884)



„Zacherlin“

das **Vorzüglichste** gegen **alle Insecten**

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rotzet das vorhandene Insecten schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man beachte genau:
Was in losen Papier ausgewogen wird, ist **niemals** eine „Zacherl-Specialität“.
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.
Haupt-Depot: (1808)
J. Zacherl
Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.
Depots in Laibach bei C. Karinger, Mich. Kastner, Schulz & Weber und Joh. Luftmann; in Krainburg bei C. Schannig; in Radmannsdorf bei M. Roblek; in Franzdorf bei Frz. Urbie; in Gurksfeld bei Frz. Zeffner.

Seit 18 Jahren bewährt.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- u. Barthschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen beschränkt man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abgebildete Schutzmarke.
Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theerschwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theerschwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Gegenstände sind.
Als mildere Theerseife zur Beilegung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Wadeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und sehr parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr., fmit. Broschüre.
Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU**
Prämirt mit dem Ehren Diplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien, 1883.
Depots in Laibach: bei den Herren Apothekern **J. Swoboda, J. von Trnkoczy, G. Piccoli, C. Wirschig**; ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1930)

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Lose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen direct alle Vortheile des directen Bezuges. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effectuirt. (2020)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Sauerling“ Garold's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
Beschreibung gratis u. franco.
Infragen u. Bestellungen an **Radein**
via Spießfeld
bei Radkersburg
Radelner Sauerbrunn
Brunnenverwaltung Radein

Durch Reichthum an Kohlensäure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specifium bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.
BÄDER, WOHNNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.
Niederlage: **F. Plautz, Altenmarkt, Laibach.**
1725

Deutscher Kunst-Verein
(Carl Grunert) (2000)
Berlin, S. Kommandanten-Strasse 45
Ölgemälde - Öldruckbilder.
Prospect und illustrirter Catalog kostenlos - postfrei.

Lungen-, Brust-, Halskranke,

Schwindfüchtige und an Asthma Leidende werden auf die kräftig erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homariana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Homariana-Thee von 60 Grammen, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt daselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — **Paul Homero**. — **Scht zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot in Raibach bei Herrn Apotheker G. Piccoli.** — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homariana-Thees. **Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zubereiter der allein echten Homariana-Pflanze. (1933)**

Beste billigste Hamburger Waaren.
Stückrath & Co., Hamburg,
Hamburger Waaren-Versandl

empfehlen aus ihrem großen Lager per Post **portofrei** gegen Nachnahme per 5 Kilo:

Diensthoten-Kaffee, ohne A. & B. (schwarz) 2.95	Kaffee, pr. 5 Kilo fl. 1.95 & 2.25
afri. Mokka, sehr kräftig 3.15	Drangen, pr. 5 Kilo ca. 30 St. 1.75
Rio, fein, stark 3.30	Pfeffer, schwarzer, pr. 5 Kilo 6.35
Cuba, kräftig, delicat 3.95	Piment-Neugewürz, 5 K. 3.65
Peru-Mokka, kräftig, schön 3.90	fr. russ. Kronsaedinen, 5 K. 1.70
Golbjava, milde, delicat 4.85	fr. mar. Säringe pr. 5 K. 2.10
Ceylon, kräftig, aromatisch 4.85	Mattjes-Säringe ff. circa 25 Stüd 2.25
Costarica, grün, fein, stark 5.25	fr. Fettbäringe ca. 40 Stüd 1.70
Verkafee, grün, arom., kräftig 5.35	8 Dosen ff. Vachs pr. 5 Kilo 3.85
Portorico, großbohig, fein 5.65	8 Dosen Hummer, ff. pr. 5 K. 4.15
Arab. Mokka, stark, feurig 5.65	Mat in Celce pr. 5 Kilo-Bag 3.85
Grüthee, echt., ohne Staub 1.60	Ulcavivar Ia. pr. Kilo 2.35
per Kilo 2.45	4 Liter Jamaica-Rum 4.—
Congo, kräftig, sehr fein 3.50	fl. 7.50, fl. 6 und 4.—
Souhong, milde, sehr schön 3.50	

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Contant steht gratis zu Diensten. (1915)

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher 9 Millionen 880.450 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche pfangemäßig nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark.**

Prämie 300.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	253 Gew. à 2000 Mark
2 Gew. à 100.000 Mark	512 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	818 Gew. à 500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150 Mark
2 Gew. à 70.000 Mark	31720 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60.000 Mark	7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark
2 Gew. à 50.000 Mark	8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark
1 Gew. à 30.000 Mark	im Ganzen 50.500 Gew.
5 Gew. à 20.000 Mark	
3 Gew. à 15.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	
56 Gew. à 5000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 50.000 M., steigt in der II. Cl. auf 60.000 M., in der III. auf 70.000 M., in der IV. auf 80.000 M., in der V. auf 90.000 M., in der VI. auf 100.000 M., in der VII. auf 200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, folgt

das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verleihe im Voraus gratis.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungsfarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an (2016)
Samuel Heckscher sen.,
Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie. **Speziell aber:**

1 Präm. à M.	300000
1 Gew. à M.	200000
2 Gew. à M.	100000
1 Gew. à M.	90000
1 Gew. à M.	80000
2 Gew. à M.	70000
1 Gew. à M.	60000
2 Gew. à M.	50000
1 Gew. à M.	30000
5 Gew. à M.	20000
3 Gew. à M.	15000
26 Gew. à M.	10000
56 Gew. à M.	5000
106 Gew. à M.	3000
253 Gew. à M.	2000
512 Gew. à M.	1000
818 Gew. à M.	500
31720 Gew. à M.	145
16990 Gew. à M.	300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt **9,550,450 Mark.**

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark &c.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das **unterzeichnete Handlungshaus** betraut und beliehen alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos ö. W. n.	3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö. W. n.	1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö. W. n.	0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerhalten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

20. April 1886

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.
Bankgeschäft,
Hamburg.

Pain-Expeller

Nur „Nichters“ mit Anker

Ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken* vorräthig. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

Raibach: Apoth. G. Wirschtg. 1845

Gegen **Blutarmuth und Alterschwäche**

offerirt die gefertigte Repräsentanz der herrschaftlichen Kellereien folgende Weine:

Malberger, weiss, 1 Literflasche 30 Kr. mit
Erlauer, roth, 1 Literflasche 40 Kr. Glas & absolute Naturreinheit garantirt.

In Gebinden von 50 Litern aufwärts 25 Kr. und 35 Kr. per Liter. — Provinz-Aufträge gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. (2016)

Die Repräsentanz der herrschaftl. Weinkellereien, Wien, II., Kleine Stadtgasse 11.

Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in allen größeren Mineralwasser-Depots und Apotheken vorräthig.

„Allerhöchste Genehmigung“

zur Führung
des
allerhöchsten
Namens
Sr. Majestät.



Ermächtigt
zur
Führung der
heiligen
Stefanskronen.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das gehaltreichste und wirksamste aller Bitterwässer.
Erster Preis u. Gold-Medaille: I. internat. pharmaceut. Ausstellung Wien 1883.
" " " " " Oest. Ung. Landesausstellung . . . Triest 1882.
" " " " " Ungarische Landesausstellung 1879.
" " " " " Verdienst-Medaille: Oest. Ung. Landesausstellung Graz 1881.
" " " " " höchste Prämiirung: Weltausstellung in Melbourne (Australien) 1880.
" " " " " Landes-Ausstellung in Budapest . . 1885
für Fortschritt, Concurrenzfähigkeit, Exportation.

Analysirt von Balló und Bernath in Budapest, Boutmy und der Akademie der Medicin in Paris, Atfield in London, Fehling in Stuttgart, Bazzoni in Mailand, erprobt und mit vorzüglichem Erfolge angewendet, von hervorragenden Klinikern und Aerzten, wie Bamberger, Braun, Breisky, Drasche, Gerhardt, Hirsch, Immermann, Kunze, Kussmaul, Landenberger, Leidesdorf, Leube, Meynert, Nussbaum, Seanzoni, Winkel u. s. w. verdient die FRANZ-JOSEF-Bitterquelle mit Recht als wirksamstes, natürliches Bitterwasser empfohlen zu werden.

Nach den Beobachtungen unter persönlicher Leitung des Herrn Professor Drasche auf der V. medicin. Abtheilung des k. k. Allgemeinen Krankenhauses zu Wien ist dieses chemisch sich so auszeichnende Mineralwasser als der eigentliche Repräsentant der Bitterwässer zu betrachten, Dasselbe wird von den Kranken gern genommen und auch bei fortgesetztem Gebrauch sehr gut vertragen; die auflösende und abführende Wirkung erfolgt nach geringeren Gaben, als bei allen anderen gleichartigen Wässern. Als Dosis genügt ein halbes Weinglas voll = 120 Gramm früh nüchtern genommen (die Temperatur des Wassers nicht über + 12° R.). In keiner Familie sollte dieses bewährte natürliche Bitterwasser fehlen." 31. August 1878.

(Auszug aus der klinischen Abhandlung über die FRANZ-JOSEF-Bitterquelle.)
Sanitätsrath Dr. C. F. Kunze in Halle a. S. gibt in einer im Jahre 1882 veröffentlichten Profschüre als

Heilanzeigen des FRANZ-JOSEF-Bitterwassers an:

- | | |
|--|---|
| 1. Verstopfung und deren Folgeübel. | 4. Verschiedene Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane. |
| 2. Blutkranheiten im Unterleibe: Hämorrhoiden, Leberanschoppungen. | 5. Chronischer Magen- u. Darmkatarrh. |
| 3. Blutwürgungen nach dem Kopfe und der Lunge. | 6. Fettleibigkeit, Fettleber und Gallensteine. |

Profschüren in 10 verschiedenen Sprachen werden auf Verlangen kostenfrei versendet und Niederlagen errichtet durch die **Budapester Versendungs-Direction der Franz-Josef-Bitterquelle.**

Vorräthig bei Peter Lappnik, Joh. Luchmann und in den Apotheken **Witb. Mahr** und **G. Piccoli in Laibach**, **Dom. Nizzoli in Rudolfs-werth** und in allen Apotheken und renommirten Mineralwasser-Depots. 1947

Man wolle gefälligst in den Niederlagen stets ausdrücklich Franz-Josef-Bitterquelle verlangen.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Eigentümer: **Andreas Saxlehner** in Budapest. Depots in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“
München, Juli 1870. *J. Liebig*

Moleschott's Gutachten:
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“
Rom, 19. Mai 1884. *Dr. Moleschott*

Man wolle ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser in den Depots verlangen.

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5. erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelddrages (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ekkert. Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2-50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei. Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel. Illustriertes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges fortliches Wochenblatt. Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.
Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten. Pödel- und Caffehof-Zeitung. Redacteur: Prof. Dr. Josef Bensch. Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsumention. Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2. Probenummern über Verlangen gratis und franco.

Werschlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Schläfrigkeit, reißend, an fränkischen Verengungen leidet, wolle die Profschüre „Ueber Schlagflus-Verengung und Heilung“, 5. Aufl., v. Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt R. o. m. Weismann i. Wilhelmsen, Bayern kostenlos und franco bezieh. (1904)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
belegt honorarfrei Probenummern und Annoncen in Wiener, Oester., Triester, Prager u. anderen Blätter.

GOLDENE
PARIS
1878
MEDAILLE

K. K.

ALLERHÖCHSTE ANERKENNUNG.

Curort Gleichenberg

in Steiermark.
Eine Fahrstunde von der Station Feibach der ungar. Westbahn.

Beginn der Saison 1. Mai.

Kalisch-muriatische u. Sulfidwasser, Fischennadel- u. Quellsool-Perkussions-Inhalationen (auch in Einzelcabinetten), pneumatische Kammer mit Baum f. neun Personen, großer Respirations-Apparat, mouffirende lobent. Bäder, Stahl-, Fischennadel- u. Schwefel-Bäder, kaltes Vollbad u. Hydrotherapie, Bienenmilch u. Milch, kuhwarme Milch i. d. eigens erbauten Milchcuranstalt. Klima: constant mäßig feuchtwarm. Seehöhe: 300 m. Wohnungen, Mineralwasser und Wagen sind d. b. Direction zu bestellen.

GOLDENE
AMSTERDAM
1883
MEDAILLE

EUREN DIPLOM
WIEN
TRIEST
RADKERN

WIEN-PRAG
GRATZ
FÜRSTENFELD

2021

Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfugungen beweisen können.

Alpenkräuter-Syrup, Krainischer, verlegt mit unterem Kalk-Eisen, ausgezeichnet gegen Husten, Heiserkeit, Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 50 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfugungen erhalten.

Medicinischer Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge u. Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Salicyl-Zahnpulver, 1 Schachtel 30 fr.

Blutreinigung-Pillen, vorm. f. f. priv., sollten in feinem Haushalt fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stubloerstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten fähet, sowie alle anderen Arzeneien, in- und ausländische Specialitäten stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheke Trnkoczy, (1911)
neben dem Rathhause in Laibach.

Druderei „Lepam“ in Graz.

Plan und Grundriss von Laibach,
aus den Jahren 1700 bis 1730
wird zu kaufen gesucht.

Anträge übernimmt Fr. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (2024)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten alkalischen SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.